



EDGAR FRANZMANN

Mord mit Rheinblick

KRIMINALROMAN

emons: eBook

angesetzt. Aber der hatte seit Wochen nichts Verdächtiges gemeldet. Vielleicht überfordert, der Mann.

»Ich brauche alles über einen gewissen Georg Rubin aus Köln«, schrie Parfitt in sein Telefon. »Und ich will Viktor sehen. Sofort.«

Viktor war einer der Mitarbeiter in Parfitts Villa, in der ohnehin nur gut gebaute junge Männer Dienst taten. Außer Parfitt, der auf die sechzig zuing.

Viktor erschien, den Kopf gesenkt. Der Mann hatte eine Macke, seitdem er aus Afghanistan zurückgekehrt war. Er schaute immer zuerst auf die Füße seines Gegenübers. Besonders verdächtig waren ihm Männer mit blank geputzten Schuhen. Alles potenzielle Selbstmordattentäter. In Kabul hatte er gelernt: »Man tritt nicht mit

schmutzigen Schuhen vor die Augen Allahs.«

Glänzende Schuhe waren das Letzte gewesen, das Viktor von dem Mann gesehen hatte, der sich vor der deutschen Botschaft in Kabul in die Luft gesprengt und drei Menschen mit in den Tod gerissen hatte.

Viktor stellte fest, dass die Schuhe seines Chefs geputzt waren. »Sie wollten mich sprechen?«

»Ja«, sagte Parfitt. »Es ist so weit. Denken Sie, dass Sie übernehmen können?«

»Sicher. Sofort.«

»Und der Tatort?«

»Ist vorbereitet. Das Fenster ist vorbehandelt. Es wird keine Probleme geben. Und keinen unnötigen Lärm.«

»Bestens, Viktor. Ich liebe Fernsehtürme.«

Der Thalys aus Paris-Nord war pünktlich. Nach drei Stunden und vierzehn Minuten Fahrzeit rollte der Zug in Köln ein. Amal Amirouche, Französin algerischer Abstammung, Ende zwanzig, stand erwartungsvoll am Fenster, sah halbierte Häuser fast in Greifweite vorbeiziehen, ehe sich das Blickfeld weitete und der imposante graue Dom erschien, der gleich wieder hinter dem gewölbten Dach des Hauptbahnhofs verschwand.

Eine weibliche Lautsprecherstimme war zu hören. Amal wartete, bis die Reisenden, die es eiliger hatten, ausgestiegen waren. Dann schulterte sie ihren Rucksack und betrat den Bahnsteig.

Sie trug enge Jeans, ein weißes T-Shirt und lange schwarze Handschuhe, die ihre Ellenbogen bedeckten. Das glänzende, dunkle Haar fiel ihr bis auf die Schultern. Sie war eine schöne Frau, und ihre aufrechte Haltung zeigte, dass sie sich dessen bewusst war. Mit der Linken hielt sie den Riemen ihres Rucksacks fest, den rechten Arm legte sie an den Körper, als sei er verletzt.

In den Augenwinkeln nahm sie einen kräftigen Mann wahr, der ein Foto in der Hand hielt und sie musterte, ob sie die Person auf dem Bild sein könnte. Sie hasste es, angestarrt zu werden. Der Mann flüsterte in sein Handy. Sie verstand nicht, was er sagte.

Amal fuhr die Rolltreppe abwärts vom Bahnsteig in die Bahnhofshalle und ging ohne zu zögern zum Ausgang Breslauer Platz. Der

Dom konnte warten.

Die Bauten auf der Rückseite des Hauptbahnhofs zeigten ein merkwürdiges Stilgemisch. Sie sah Säulen, deren Funktion sie nicht begriff, ein paar gesichtslose Hotel- und Bürobauten, einen leeren Platz, ein blaues Zelt, in dem aushilfsweise die Oper untergebracht war.

Etwas fehlte, aber was?

Es gab viel Verkehr, aber kein echtes Leben außerhalb des Bahnhofsgebäudes, kein Kleingewerbe, keine Händler. In Paris oder Algier würde es wimmeln von Marktständen, Garküchen, Zeitungsläden, Blumenhändlern, Gauklern und Pennern.

Amal überquerte die kahle Freifläche in Richtung eines kleinen Kreisverkehrs und ging weiter in die Johannisstraße. Nach